

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Band:** 46 (1963)  
**Heft:** 3

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

März 1963

Nr. 3

46. Jahrgang

## «Das Opium des Volks»

Zum 80. Todestag von Karl Marx am 14. März 1963

Dieses Jahr ist reich an Gedenktagen, denen eine Stunde der Besinnung zu widmen, gerade uns Freidenkern wohl ansteht. Vor 30 Jahren, am 30. Januar 1933 stieg der Ungeist in Person auf den deutschen Reichskanzlerstuhl und die Nacht nationalsozialistischer Barbarei begann sich mit Judenverfolgungen und Bücherverbrennungen über Europa zu senken. Und genau zehn Jahre später zogen die gestiefelten Mordbanditen, die damals «Wenn ich das Wort Kultur höre, entsichere ich meinen Revolver» gebrüllt hatten, als trostlose Jammergestalten aus der Niederlage von Stalingrad in die Gefangenschaft. Und mit ihnen Zehntausende, die sie in Not und Elend mit hineingerissen hatten. Zehn Jahre hatte Europa gebangt und gezittert, hatte verzweifelt gegen den Unrat des Faschismus angekämpft oder sich ihm teilweise auch feige gebeugt, vor zwanzig Jahren aber ging mit der Wintersonne an den Ufern der Wolga, auch die Hoffnung auf das baldige Ende des blutigen Nazispuks, die Hoffnung auf Befreiung aus der geisttötenden Despotie des Faschismus wieder auf.

Und nun jährt sich in Bälde zum achtzigsten Mal der Todestag von Karl Marx, dem heute kein Ernsthafte mehr abstreiten kann, daß er zu den größten Denkern des vergangenen Jahrhunderts gehört. Mit ehernem Griffel hat Klio seinen Namen in das Buch der menschlichen Geistesgeschichte eingegraben; wenn einst niemand mehr genau wissen wird, wer die Adenauer, de Gaulle, Macmillan, Chruschtschew eigentlich waren, wird sein Name noch durch die Jahrhunderte leuchten. Auch diejenigen, welche seine Lehren und sein Wirken ablehnen, die wütendsten Antimarxisten alter und unserer Tage anerkennen seine Größe. Aus unserer Zeit sind Marx und der Marxismus

so wenig mehr wegzudenken wie Darwin und die Entwicklungslehre, wie Sigmund Freud und die Psychoanalyse, wie Einstein und die Relativitätstheorie. Doch wir Freidenker wollen hier nicht des Politikers Marx gedenken, auch nicht des scharfsinnigen Analysators der Wirtschaft und Gesellschaft, nicht des unermüdeten Agitators, noch des kühnen soziologischen Denkers, ja nicht einmal des Philosophen, der die Hegelsche Dialektik «auf den Kopf gestellt» und mit seiner materialistischen Dialektik eines der weitestwirkenden Denk- und Welterklärungssysteme geschaffen hat, sondern des Mannes, der mit alles übertreffender Deutlichkeit und weltweiter, einprägsamer Wirkung Wesen und gesellschaftliche Funktion der Religion gekennzeichnet hat. Von Karl Marx stammt das vielumkämpfte Wort: «Die Religion ist das Opium des Volks.» Auch dieser Satz feiert heuer sozusagen ein Jubiläum, denn er wird in diesem Jahre 120 Jahre alt. Marx schrieb ihn im Jahre 1843 im Rahmen eines Aufsatzes «Zur Kritik der Rechtsphilosophie Hegels», der dann ein Jahr später in dem ersten und einzig gebliebenen Band der von Marx und Ruge in Paris herausgegebenen «Deutsch-Französischen Jahrbücher» veröffentlicht worden ist. Die ganze, für uns so bedeutsame Stelle lautet: «Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.»

Wir bemerken sofort, daß der Satz bei Marx anders lautet als in der Form, die ihm nicht nur eine von tieferem Verständnis wenig geleitete Alltagsagitation, sondern vor allem auch die religionsgebundenen und anderen Polemisten des Antimarxismus oft unterschieben, wenn sie Karl Marx oft fälschlich zitieren: «Religion ist Opium fürs Volk.» Der Unterschied beider Formeln ist gewichtig. Der Alltagslogan hat einen Unterton des Hochmütig-Hämischen, ja Zynischen, der dem korrekt wiedergegebenen Ausspruch von Karl Marx um so weniger eignet, wenn man ihn im Gesamtbild der oben zitierten Aufsatzstelle betrachtet. Marx hat mit seiner lapidaren Feststellung die Religion als solche, jede Religion und nicht nur eine unter ihnen, das Christentum, den Islam oder eine ihrer Konfessionen getroffen. Er hat sich mit seiner massenwirksamen Formulierung, die so bildhaft ist, also weit über das hinausgewagt, was die großen Denker der Aufklärung im 18. Jahrhundert, die Lessing, Lichtenberg, Voltaire verkündet hatten. Selbst mit ihrer schärfsten Kritik am kirchlichen, vorab christlichen Religionsbetrieb blieben sie doch stets auf dem Boden einer religiösen Grundempfindung, kritisierten sozusagen von der Religion her, von oft sehr undeutlichen, philosophisch angehauchten Religionsvorstellungen aus, die priesterlichen Reli-

### Inhalt

«Das Opium des Volks»  
Strandgut des Krieges  
Der lila Blitz  
War Buddha schizophrene?  
Die Reform der Zürcher Kirchengesetze  
Buchbesprechungen  
Splitter und Späne  
Aus der Bewegung  
Literaturstelle